

## **Dr. Anthony J. Tomasino, Zehn Gebote, Sitzung 7, Nicht morden**

Hier spricht Dr. Anthony J. Tomasino über die Zehn Gebote. Dies ist die siebte Lektion, Gebot 6: Du sollst nicht morden.

Weiter zum sechsten Gebot: Du sollst nicht morden.

Die meisten von uns kennen wohl zumindest den Namen H. G. Wells und vielleicht auch einige seiner Werke. Manche seiner Geschichten wurden zu sehr erfolgreichen Filmen, wie zum Beispiel „Der Krieg der Welten“, „Die Zeitmaschine“ und „Was kommen wird“. „Der Krieg der Welten“ wurde ja bereits mehrfach neu verfilmt. Doch für mich ist eine seiner Geschichten, „Die Insel des Dr. Moreau“, eines der unheimlichsten Werke von H. G. Wells.

Und hier ein kleiner Einblick in die Geschichte: Ein Wissenschaftler arbeitet auf einer tropischen Insel. Dort führt er ziemlich ambitionierte Experimente durch. Er versucht, Tiere in Menschen zu verwandeln.

Und seine Kreationen sehen beinahe menschlich aus. Sie gehen aufrecht. Sie sprechen größtenteils wie Menschen.

Doch in jedem von ihnen steckt noch etwas vom Tier. Diese „Menschentiere“, wie er sie nennt, leben alle zusammen in einer Anlage auf der Insel. Und sie werden von ihrem Gesetzgeber regiert, der ursprünglich eine Ziege war und nun zum Gesetzgeber geworden ist, zu einer Art Moses.

Doch der Anführer erinnert diese Mensch-Tier-Wesen unablässig an den Willen Gottes, wie er ihnen durch Dr. Moreau überliefert wurde. Das wichtigste Gesetz unter den Mensch-Tier-Wesen lautet: Du sollst nicht töten. Und sollte ein Mensch-Tier dieses Gesetz brechen, würden sich alle anderen Mensch-Tier-Wesen gegen ihn wenden und ihn ihrerseits töten.

also ein Tier wieder in sein tierisches Verhalten zurückfiel, was leider häufig vorkam, wurde auch es getötet. So entstand ein seltsames Netz des Todes. Obwohl sie das Töten für das Wichtigste hielten, rotteten sie gleichzeitig jeden sofort aus, der gegen ihre anderen Gesetze verstieß, die menschliches Verhalten betrafen.

Das Beunruhigendste an Wells' Geschichte ist also, dass er hier ganz offensichtlich nicht nur über Tiere sprach. Und er wollte auch nicht einfach nur eine fantasievolle Geschichte erzählen. Er wollte vielmehr einen Kommentar zur menschlichen Natur abgeben.

Nun, Wells sagte in dieser Geschichte – und das ist irgendwie merkwürdig, wenn man darüber nachdenkt, denn Wells war als Humanist bekannt, als jemand, der er nicht war, er war kein Christ. Er war nicht religiös. Er war ein Humanist.

Und doch sagt er uns in dieser Geschichte im Grunde, dass, obwohl wir aufrecht gehen, obwohl wir über Gott sprechen und Sprache benutzen und all dem, das, was den Menschen vom Tier unterscheidet, das Gesetz ist. Die Regeln, die wir haben, um das Tier in uns zu zügeln. Wenn sich uns eine Ausrede und eine Gelegenheit bieten, werden wir alle wieder zu Tieren, die jagen und ihre Artgenossen töten.

„Es sind also die Gesetze, die uns im Zaum halten“, sagt Wells. „Aber ohne Gesetze sind wir nichts weiter als Bestien.“ Es ist eine ziemlich deprimierende Einschätzung des menschlichen Daseins.

Man könnte einwenden, dass die Bibel durchaus Argumente für sich hat, denn wer die Nachrichten verfolgt, weiß, dass die Menschheit im Umgang miteinander einen eher beklagenswerten Ruf genießt. Dennoch betont die Bibel, dass der Mensch nicht einfach nur ein zweibeiniges Tier ist, das vorgibt, etwas Besseres zu sein. Die Bibel betont vielmehr, dass wir mehr sind, dass wir eine göttliche Natur in uns tragen und in gewisser Weise das Ebenbild Gottes widerspiegeln.

Und genau deshalb haben wir das Gebot: Du sollst nicht morden. Was die Ursprünge der Regeln zum Thema Mord angeht, so können wir historisch wohl bis zu den Anfängen der menschlichen Gesellschaft und Zivilisation zurückgehen. Sobald Menschen in Gruppen zusammenleben, müssen sie entscheiden, wen sie töten dürfen und wen nicht.

Selbst die primitivsten Gesellschaften unserer heutigen Welt kennen Gesetze darüber, wer getötet werden darf und wer wen töten darf. Im Gesetzbuch von Ur-Nammu (Sumer, ca. 2050 v. Chr.) heißt es im ersten Gesetz: Wer einen Mord begeht, wird getötet. Ganz einfach.

Übrigens, kleine Quizfrage: Apodiktisch oder kasuistisch? Kasuistisch, natürlich, oder? Der Kodex Hammurabi aus dem Jahr 1750 v. Chr. enthält kein spezifisches Gesetz über Mord, doch in mehreren anderen Gesetzen liegt die Annahme zugrunde, dass Mord ein Kapitalverbrechen ist, dass Mörder hingerichtet werden. Der mittellassyrische Kodex (1450–1250 v. Chr.) legt keine Strafe für Mord fest, aber auch hier scheint die Annahme zu gelten, dass Mörder hingerichtet werden.

Ein weit verbreiteter Gedanke in der menschlichen Gesellschaft, der sich auch in alten Gesetzen widerspiegelt, besagt, dass Mörder den Tod verdienen. Natürlich mag es Situationen geben, in denen ein Töten gerechtfertigt erscheinen mag, beispielsweise wenn jemand den letzten Donut nimmt. Doch die altorientalischen

Gesetzbücher enthielten bestimmte Annahmen darüber, was und welche Umstände ein Töten rechtfertigen konnten.

Eine davon ist natürlich der Krieg. Befindet man sich in einem Kampf mit jemandem, wird man nicht nur dazu angehalten, zu töten. Die Hinrichtung erfolgt durch die Justizbehörden.

Manchmal lag die Verantwortung in solchen Fällen bei den Geschädigten. Hier kommen wir zu Fragen wie Blutrache und Ähnlichem, wo man, wenn jemand den eigenen Bruder getötet hat, nicht nur das Recht, sondern die Pflicht hat, diesen Menschen zu töten und so den Bruder zu rächen. In einer solchen Situation galt Tötung als gerechtfertigt.

Viele Verbrechen, nicht nur Mord, wurden mit dem Tode bestraft. Das sehen wir bereits in einigen der Zehn Gebote. Wenn ein Kind seine Eltern wiederholt frech behandelt oder, Gott bewahre, sie schlägt, soll es getötet werden.

In vielen alten Gesetzbüchern wurde auch auf Eigentumsdelikte die Todesstrafe verhängt. Diebstahl hing also durchaus davon ab, von wem man stahl. Wer aus einem Tempel stahl, verlor sein Leben .

Wenn ein armer Mann, also jemand aus einer niedrigen sozialen Schicht, einem Angehörigen der Oberschicht stahl, verlor er wahrscheinlich eine Hand. Eigentumsdelikte galten jedoch im Allgemeinen nicht zwangsläufig als Kapitalverbrechen. Rache für Körperverletzung, beispielsweise wenn jemand die Ehefrau verführt hatte, konnte man gemäß einigen Gesetzen die Hinrichtung des Täters und der Ehefrau anordnen.

Im Allgemeinen herrschte in den alten Gesetzen ein gewisses Gleichgewicht. Man konnte beispielsweise nicht anordnen, dass die eigene Frau als Sklavin verkauft und der Mann, der mit ihr Ehebruch begangen hatte, getötet wurde. Wollte man aber seine Frau behalten und sollte sie getötet werden, wurde auch der Mann getötet.

Wenn deiner Frau die Nase abgeschnitten wurde, dann wurde auch dem Mann die Nase abgeschnitten. Und in Bezug auf Ehebruch gab es eine große Auslegung. Die Formulierung lautete üblicherweise: Wenn die Frau eines Mannes mit einem Nachbarn Ehebruch begeht, sollen beide sterben.

Aber wenn der Ehemann nicht will, dass sie stirbt, dann gibt es einige Möglichkeiten. Das ist also der erste Punkt , und ich glaube, das spiegelt sich manchmal auch in den biblischen Gesetzen wider. Zunächst einmal wird das absolute Prinzip formuliert, aber dann wird erwartet, dass Ausnahmen gemacht werden.

Blutrache hatte ich bereits erwähnt, daher brauchen wir das nicht noch einmal durchzugehen. Es gibt also viele Möglichkeiten. Viele Fälle, in denen Tötung als gerechtfertigt galt.

Nein, „Du sollst nicht töten“ ist natürlich kein generelles Verbot des Tötens. Andererseits wurde von den Menschen erwartet, dass sie ihre Nachbarn nicht wahllos umbringen. Es galt die Annahme, dass man nicht einfach so Menschen ermordet.

Und diese Annahme musste nicht einmal ausgesprochen werden. Sie musste nicht begründet werden. Sie musste nicht formuliert werden.

Man ging davon aus, dass man in einer geordneten Gesellschaft nicht einfach wahllos Menschen tötet. Israel war natürlich Teil der altorientalischen Kultur. Es gehörte zu jener Welt, in der solche Gesetze und Werte die Grundlage der Gesellschaft bildeten.

also gewisse Ähnlichkeiten zwischen Israel und den biblischen Gesetzen erwarten, und das sind schließlich ihre Nachbarn. Es gibt aber auch einige sehr bedeutende Unterschiede. Man könnte sagen, die Hebräer waren eine ganz andere Spezies als einige ihrer altorientalischen Nachbarn.

Schauen wir uns das mal genauer an: „Du sollst nicht töten“, oder in moderneren Übersetzungen: „Du sollst nicht morden“. Das hebräische Verb lautet hier „ratzach“. „Ratzach“ ist im Hebräischen nicht das übliche Wort für „töten“.

Das gebräuchliche Wort für Töten, das jeder Hebräischlernende in den verschiedenen Paradigmen lernt, ist „katal“. Es erscheint uns makaber, während wir die Paradigmen durchgehen und rezitieren. Katal usw. Und dann denken wir: Moment mal, wir sprechen hier von all diesen Menschen, die töten.

Das ist das gebräuchliche Wort für Töten. Aber Ratzach ist ein anderes Wort. Ratzach hat ganz andere Bedeutungen.

Zunächst einmal wird „Ratzach“ ausschließlich zum Töten von Menschen verwendet. Nein, das Gebot „Du sollst nicht töten“ hat also absolut nichts mit Vegetarismus zu tun. Leute, nehmt diese Plakate endlich ab!

Es bezieht sich auf Mord oder Totschlag im persönlichen Bereich. Es wird nie für das Töten im Krieg verwendet. Üblicherweise sagt man im Kampf „jemanden niedermetzeln“, wenn man ihn tötet.

Es wird niemals für offizielle Hinrichtungen verwendet. Es wird nur bei Mord oder gelegentlich bei Totschlag angewendet. Wenn man also über diese paar Worte hinausblickt, die besagen, dass sie, Sie wissen schon, lo ratzach, nicht töten.

Die Bibel sagt dazu noch viel mehr. Und wie immer sehen wir, dass diese Gebote später im Pentateuch und auch in späteren biblischen Büchern weiter ausgeführt werden. Hier im 21. Kapitel des Buches Exodus finden wir eine kasuistische Formulierung desselben Gesetzes.

Wer einen Menschen mit einem tödlichen Schlag trifft, soll getötet werden. Okay. Mann, das klingt ja wie Ur Namu, nicht wahr? Wenn es jedoch nicht vorsätzlich geschieht, sondern Gott es zulässt, sollen sie an einen Ort fliehen, den ich bestimmen werde.

Dies nimmt die Zufluchtsstädte vorweg, die später genauer beschrieben werden. Wer aber vorsätzlich einen anderen Menschen tötet, soll von meinem Altar weggenommen und hingerichtet werden. Dies ist also eine Unterscheidung, die wir selbstverständlich auch heute noch im Gesetz treffen: die Unterscheidung zwischen vorsätzlichem und versehentlichem Tod.

Unfälle mit Todesfolge wurden nicht bestraft, weil Gott sie ja zugelassen hatte. Wahnsinn. Theologisch gesehen ist das eine schwierige Frage.

Das überlassen wir den Ethikern und Theologen. Levitikus: Du sollst nichts tun, was das Leben deines Nächsten gefährdet. Ich bin der Herr.

Hasse deinen israelitischen Mitmenschen nicht in deinem Herzen. Weise deinen Nächsten offen zurecht, damit du nicht an seiner Schuld teilhast. Suche keine Rache und hege keinen Groll gegen irgendjemanden aus deinem Volk, sondern liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Ich bin der Herr. Hier haben wir also eine positivere Formulierung. Anstatt Rache zu üben, anstatt Groll zu hegen, liebe deinen Nächsten wie dich selbst, wie der Herr sagt.

Weiter im Buch Numeri, genauer gesagt, geht es um Mord. Wer einen anderen Menschen mit einem eisernen Gegenstand tödlich verletzt, ist ein Mörder. Derselbe Begriff, den wir schon bei den Zehn Geboten verwendet haben.

Der Mörder soll hingerichtet werden. Oder: Wer einen Stein in der Hand hält und damit einen anderen Menschen tödlich verletzt, der ist ein Mörder. Der Mörder soll hingerichtet werden.

Oder wenn jemand mit einem Holzgegenstand jemanden tödlich verletzt, ist er ein Mörder. Der Mörder soll hingerichtet werden. Ich nehme an, wenn man jemanden mit einer sehr schweren Feder schlägt und dieser stirbt, wäre man ebenfalls ein Mörder und würde hingerichtet.

Der Bluträcher soll den Mörder töten. Wenn also jemand deinen Bruder getötet hat, trägt er Blutschuld, das weißt du, und du hast die Pflicht, den Bluträcher zu spielen. Wenn der Rächer den Mörder findet, soll er ihn töten.

Wer vorsätzlich und in böser Absicht einen anderen stößt oder mit etwas bewirft, sodass dieser stirbt, oder wer aus Feindschaft einen anderen mit der Faust schlägt, sodass dieser stirbt, der soll getötet werden. Er ist ein Mörder. Der Bluträcher soll den Mörder bei ihrer Begegnung töten.

Das ist in gewisser Weise interessant. Ein paar Punkte sind hierbei besonders hervorzuheben: Es gibt hier keine Klassenunterscheidung. In manchen anderen alten Rechtssystemen spielte es eine große Rolle, wen man tötete. Wenn also ein Sklave einen anderen Sklaven tötete, musste man dem anderen Sklaven unter Umständen den entstandenen Schaden ersetzen .

Wenn ein Adliger einen Bauern tötet, nun ja, dann muss man vielleicht eine Geldstrafe zahlen. Hier hingegen gilt: Wenn ein Mensch einen anderen Menschen getötet hat, ist jedes Leben nach den hier geltenden Gesetzen gleichwertig. Das ist also einer der interessantesten Aspekte.

Das Interessante daran ist, dass die Gemeinde nicht zur Vollstreckung des Urteils aufgerufen wird. Vielmehr wird die Urteilsfindung dem Bluträcher überlassen. Zweifellos handelt es sich um eine Situation, die hier bereits zuvor bestanden hat, und das Gesetz regelt die dabei stattfindenden Handlungen.

Das ist ein wichtiger Aspekt hinter dem ganzen Konzept der Zufluchtsstadt . Wir haben das ja schon besprochen. Wenn jemand versehentlich jemanden getötet hat, konnte er laut Altem Testament, sofern der Unfall als solcher anerkannt wurde, in eine Stadt fliehen und dort vor dem Bluträcher Zuflucht suchen.

Sehen Sie, die Familie fühlte sich aufgrund dieser Blutschuld verpflichtet, Rache zu üben, selbst wenn es ein Unfall war. Daher gab es damals nicht viel Vergebung. Kaum jemand sagte: „Ach , es war nur ein Unfall.“

Es gab damals die Tendenz, zu glauben, wir hätten die Pflicht, den Tod unserer Angehörigen zu rächen. Und das konnte natürlich zu sehr langen, sich wiederholenden Gewaltspiralen führen, etwa: Ich töte versehentlich Joe. Joes Bruder kommt und tötet mich.

Nun, mein Bruder meint dann, er müsse mich rächen. Also tötet er einen seiner Brüder. Und dann geht das immer so weiter.

Und dann entsteht eine Fehde. Und diese Blutfehde kann sich so lange hinziehen, bis auch die entferntesten Familienverbände involviert sind. Dann haben wir die Hatfields und McCoys, die sich gegenseitig auslöschen.

Deshalb hat die Bibel dem Ganzen im Keim erstickt, indem sie erstens festlegte, dass Totschlag kein Kapitalverbrechen ist. Wenn jemand versehentlich jemanden tötet, soll er am Leben bleiben dürfen. Und sie richtete dieses System mit diesen Zufluchtsstädten ein, in die Menschen gehen und Schutz finden konnten.

Und sie wären vor demjenigen geschützt, der Blutrache sucht. Was also verstehen wir unter Mord? Offensichtlich die vorsätzliche Tötung eines Menschen ohne ordentliches Verfahren oder gesellschaftliche Sanktionen. Bosheit und Vorsatz sind wesentliche Bestandteile der Definition.

Mord ist eine Frage der Einstellung. Man denkt darüber nach, jemanden zu töten. Man plant, ihn zu töten, und dann tötet man ihn.

Natürlich gibt es auch Fälle, in denen Menschen kämpfen und dabei jemand einen anderen tötet. Auch das könnte als Mord gelten. Die Bibel betont jedoch den Begriff der Boshaftigkeit und der Planung.

Auch hier findet sich dieselbe Vorstellung wie in der modernen Rechtsprechung. Es gibt Mord ersten Grades, der Vorsatz und Tötungsabsicht voraussetzt, und Mord zweiten Grades, der eher eine spontane Tat ist, und so weiter. Der eine wird nicht als gleich schwerwiegend angesehen wie der andere.

Für das Opfer ist es natürlich genauso schwerwiegend, vor Gericht jedoch vielleicht nicht ganz so gravierend. Warum darf ich meinen Nachbarn nicht töten? Was, wenn er es verdient hat? Anders als die Literatur anderer altorientalischer Gesellschaften erklärt die Bibel tatsächlich, warum wir unseren Bruder oder unsere Schwester nicht töten dürfen. Im Kodex von Ur-Nammu ist dies eine Grundannahme.

Töte keinen anderen Menschen. In den Kodizes Hammurabis ist es verboten, jemanden zu töten, zumindest bestimmte Personen. Dasselbe gilt für das mittelassyrische Gesetzbuch.

Aber warum? Sollen wir einfach nur nett zueinander sein, oder geht es hier um die Gesellschaft, um den Erhalt einer gerechten Gesellschaft? Rein praktisch betrachtet, ja, der Erhalt einer gerechten Gesellschaft mag hier ein wichtiger Aspekt sein. Doch die Bibel liefert uns eine andere Begründung dafür, warum wir nicht morden. Und diese Begründung finden wir nicht in den Zehn Geboten, sondern im Buch Genesis.

Alles, was Menschenblut vergießt. Nun, ich möchte hier eine Kleinigkeit bemängeln. Das erste Wort wird in den meisten Bibelübersetzungen, vielleicht sogar in allen, denn ich habe viele geprüft, mit „wer auch immer“ übersetzt.

Das Wort ist „asher“, ein Relativpronomen. Im Hebräischen kann es sowohl „Person“ als auch „Person“ bedeuten. Im Kontext bedeutet es, dass du, Noah, und alle Menschen das Recht habt, alles zu töten und zu essen, was ihr wollt.

Aber alles, was Menschenblut vergießt, soll auch durch Menschen sein Blut vergossen bekommen. Hier ist die Rede davon, dass Tiere Menschen töten. Hier ist nicht die Rede davon, dass Menschen Menschen töten.

Tut mir leid, Übersetzer, macht eure Hausaufgaben. Aber warum sollten Tiere keine Menschen töten können? Weil Gott die Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen hat. Wir haben einen besonderen Platz, eine besondere Rolle in der Welt, in der Gesellschaft.

Weil wir das Ebenbild Gottes tragen, ist Mord verboten. Wir sollen das Ebenbild Gottes in unseren Brüdern und Schwestern achten. Der Grundgedanke hinter dem sechsten Gebot, „Du sollst nicht töten“, ist also die Achtung vor dem Ebenbild Gottes.

Im Grunde genommen ist das der springende Punkt. Auch Jesus erkannte das, und ich finde es wunderbar, dass Jesus und ich darin übereinstimmten. Jesus war ein kluger Mann.

Ich glaube also, dass ich Jesu Aussage zustimme. Nicht, dass es ihn sonderlich kümmern würde, aber ich bin mir sicher, dass es ihm wichtig ist, dass ich seine Aussage gutheiße. Ihr habt gehört, dass den Alten gesagt wurde: Du sollst nicht morden, und wer mordet, soll vor Gericht gestellt werden.

Ich aber sage euch: Jeder, der auf seinen Bruder zürnt, soll vor Gericht gestellt werden. Wer zu seinem Bruder sagt: „ Du Taugenichts!“, soll vor dem Obersten Gerichtshof gestellt werden . Und wer sagt: „ Du Narr!“, soll schuldig genug sein, in die Hölle zu kommen.

Okay, ich habe mir meinen Platz in der Hölle wohl redlich verdient, schließlich habe ich in meinem Leben schon so manchen Menschen als töricht bezeichnet . Ein paar Anmerkungen dazu: In der Bergpredigt verwendet Jesus ein bemerkenswertes Stilmittel, das oft unterschätzt wird, auf das wir aber im nächsten Gebot noch genauer eingehen werden.

Dieses Stilmittel nennen wir Hyperbel. Jesus übertreibt bekanntlich, um seine Aussage zu verdeutlichen. Ja, Jesus war ein kluger Mann und verstand es, mit rhetorischen Figuren umzugehen.

Natürlich wird niemand vor Gericht gestellt, nur weil er jemanden innerlich hasst. Erstens, woher sollte man das auch wissen? Es sei denn, er gesteht es. Und niemand kommt in die Hölle, nur weil er seinen Bruder einen Narren nennt.

Die einzige Sünde, die uns in die Hölle führt, ist der Unglaube an Jesus Christus. Zugegeben, das ist übertrieben. Aber es zeigt uns, dass Jesus damit sagt, der Grund, warum man nicht tötet, sei der Respekt.

Um das noch etwas zu erweitern: Hege keinen Hass gegen jemanden in deinem Herzen. Verachte oder verunglimpfe nicht seine Persönlichkeit.

Sag nicht, dass jemand wertlos ist. Nein, diese Person trägt das Ebenbild Gottes, und das musst du respektieren. Du kannst nicht sagen, dass jemand „raka“ ist, also zu nichts nütze.

Man nennt jemanden nicht einfach einen Narren. Ich meine, man kann es schon, na ja, wir tun es ja auch. Aber wenn wir es genau nehmen, kann man sagen, dass jemand etwas Dummes getan hat, und Jesus selbst hat das ja auch ein paar Mal getan.

Jemanden einen Narren zu nennen, bedeutet, nicht seine Taten, sondern seine Person anzugreifen. Jesus sagt also: Achtet das Ebenbild Gottes in eurem Nächsten. Ihn nicht zu ermorden, ist ein konkretes Beispiel für dieses Prinzip.

Das Prinzip besteht darin, das Ebenbild Gottes zu achten. Und genau das will Jesus uns hier verdeutlichen. Er bedient sich dabei erneut einer Übertreibung, um seine Aussage zu unterstreichen.

Mein Auge ausstechen? Im Ernst? Na ja, im Ernst, ja. Aber wörtlich genommen, nein. Das ist übertrieben.

Das heißt aber nicht, dass wir es nicht ernst nehmen sollen. Jesus warnt uns als Erstes: „Bist du wütend auf deinen Nächsten?“ Wenn du wütend bist und es weißt, dann klatsche in die Hände. Wie gehst du mit Wut um? Natürlich gibt es bessere und schlechtere Wege, mit Wut umzugehen.

Nun, ich möchte hier etwas psychologisch werden. Ich denke, wir können zwischen gutem, neutralem und schlechtem Zorn unterscheiden. Jesus war manchmal wütend.

Sie wissen ja, und die Bibel sagt es uns auch: Seid zornig, aber sündigt nicht. Die Bibel erkennt an, dass Zorn nicht immer falsch ist. Und dass Zorn manchmal sogar etwas sehr Gutes sein kann.

Gerechter Zorn ist oft Zorn im Namen anderer, der uns zu guten Taten anspornen und Gerechtigkeit fördern kann. Er kann beispielsweise die Bürgerrechtsbewegung anstoßen. Als Jesus die Geldwechsler aus dem Tempel trieb, war er nicht um seiner selbst willen empört, sondern weil die Ehre seines Vaters beschmutzt werden sollte.

Wenn wir Jesus in den Evangelien zornig sehen, hat das meist mit Beleidigungen, Misshandlungen oder der Auferlegung von Lasten zu tun. Interessanterweise reagierte Jesus selbst nicht mit Zorn, als er angegriffen wurde. Wahrer Zorn ist also eine motivierende und kraftvolle Kraft, die gezielt eingesetzt werden kann und in unserer Welt etwas bewirken kann.

Neutrale Wut, würde ich sagen, ist einfach unsere natürliche Reaktion. Wut ist ein natürlicher Bestandteil unserer Reaktionen. Sie ist uns angeboren, und manchmal können wir sie nicht kontrollieren.

Stellen Sie sich vor, Sie geraten in einen Stau, jemand schneidet Ihnen den Weg ab. Da ist es verständlich, dass Sie mit Wut reagieren. Und ich finde, daran ist nichts Tugendhaftes.

Ich muss sagen, dass es tatsächlich Leute gibt, die es für eine Tugend halten, ihre Wut offen zur Schau zu stellen. So nach dem Motto: „Oh, ich bin ständig wütend.“ Das ist aber nicht gut.

Nein, wirklich nicht. Wissen Sie, ich habe Bluthochdruck. Nun ja, neutraler Ärger kann eine natürliche Reaktion auf die alltäglichen Frustrationen sein.

Es ist nicht unbedingt etwas Gutes, aber auch nicht unbedingt etwas Schlechtes. Manchmal hilft es uns, gut zu reagieren. Manchmal hilft es uns aber auch, schlecht zu reagieren.

Aber der Ärger an sich ist weder gut noch schlecht. Was ist aber schlechter Ärger? Ich persönlich glaube, dass schlechter Ärger entsteht, wenn wir wütend auf jemanden sind, wie er ist, anstatt auf das, was er getan hat. Verstehst du? Und das ist meiner Meinung nach immer schlecht.

Immer wenn wir auf jemanden wütend sind, weil er eine andere Hautfarbe oder eine andere Religion hat, oder weil er reich oder arm ist, oder wegen anderer Dinge, die vielleicht völlig außerhalb seiner Kontrolle liegen oder zu seinem Wesen gehören, ist das üble Wut, denn sie schlägt in Hass um. Und Hass wird von der Bibel stets

verurteilt. Wie wir im Buch Levitikus lesen: „Du sollst deinen Nächsten nicht in deinem Herzen hassen, sondern ihn lieben wie dich selbst.“

also vorsichtig sein, jemanden als Narren zu bezeichnen, denn wir beurteilen damit seinen Charakter statt seiner Taten, wie ich schon sagte. Natürlich wissen wir alle, dass wir dazu neigen. Ich erinnere mich an eine Autofahrt mit meinem vierjährigen Kind hinten drauf. Meine Kinder hörten manchmal meinen Predigten zu, was ziemlich beängstigend war, denn jemand schnitt mir den Weg ab, und ich rief: „ Was für ein Idiot !“ Und mein kleiner Vierjähriger fragte: „Papa, meinst du nicht, dass das, was der gemacht hat, ziemlich daneben war?“ Ja, wirklich, wir müssen vorsichtig sein, denn wir sollten Menschen nicht aufgrund einer einzigen Tat verurteilen. Wir sollten niemanden als Narren bezeichnen, nur weil er etwas Dummes getan hat, denn wer von uns wäre nach diesem Maßstab unschuldig? „Raka“, ein Taugenichts, nicht wahr? Manche Übersetzungen verwenden tatsächlich das aramäische Wort „raka“ , denn es ist kein griechisches, sondern ein aramäisches Wort.

Wer zu seinem Bruder „ Raka“ sagt und dabei dieses aramäische Wort einfügt – wir finden es tatsächlich recht häufig im Talmud. Dieses Wort wurde oft verwendet und war eine ihrer beliebtesten Beleidigungen –, der sagt: „ Nein , du hast kein Recht, jemanden als wertlos zu beurteilen.“

Und da fallen mir die Worte von C.S. Lewis ein, der uns riet, jeden Menschen, dem wir begegnen, als potenziellen spirituellen Giganten zu betrachten. Wir wissen nicht, wie viel Potenzial in jemandem schlummert, selbst wenn er im Moment wie der größte Versager erscheint. Gott kann mit jedem Unglaubliches bewirken; so verzerrt es auch sein mag, das göttliche Ebenbild bleibt in jedem Menschen erhalten, und dieses göttliche Ebenbild verdient unseren Respekt.

Sie nicht zu töten ist das Mindeste, was wir tun können. Jesus würde uns zum Höchsten aufrufen: Gottes Ebenbild zu ehren, es zu bewahren und jeden Einzelnen zu fördern und ihm zu helfen, sein volles Potenzial als Gottes Volk zu entfalten.